

Schüleraustausch mit Argentinien – eine Reise fürs Leben

Als wir uns für unsere Studienfahrten anmeldeten, fiel meine Wahl schnell auf Argentinien. Während des EUREKA!-Projekts im vergangenen Jahr baute ich vor allem zu den argentinischen Mädchen viel Kontakt auf, der bis heute anhält. Die argentinischen Mädchen verbreiteten überall gute Laune, waren aufgeweckt und offen, weshalb ich den Eindruck hatte, dass ich mich in Argentinien wohlfühlen würde. Im Sommer kam Lola schließlich für zwei Wochen zu uns und wir lernten uns kennen. Falls vorher doch Zweifel über meine bevorstehende Reise nach Argentinien bestanden, so waren diese spätestens nach den zwei Wochen vollends verschwunden, da Lola und ich uns sehr gut verstanden und uns gemeinsam auf meinen Gegenbesuch freuten. Doch wie würde unsere Zeit in Argentinien sein? Werde ich mich verständigen können, obwohl ich keinerlei Spanisch sprach? Die Ungewissheit über diese Fragen verstärkten sowohl meine Freude als auch meine Aufregung hinsichtlich unserer bevorstehenden Reise.

Am 9. Oktober war es schließlich soweit und unsere elfköpfige Gruppe machte sich gemeinsam mit der anderen Gruppe, die nach Indonesien reiste, auf den Weg zum Flughafen Schiphol. Nach einer turbulenten Anreise mit einigen Sprinteinlagen waren alle Beteiligten froh, das Flugzeug nach Buenos Aires erreicht zu haben. Ich werde nie unseren ungläubigen Blick vergessen, als das Flugzeug zum Landeanflug ansetzte und wir erstmals die riesige Stadt vor uns sahen, die in den kommenden zwei Wochen unser zuhause sein sollte. Die Stadt ist so riesig, dass man weder ihren Anfang noch ihr Ende ausmachen konnte. Als das Flugzeug schließlich auf dem Boden aufsetzte, freuten wir uns alle sehr, dass wir es nach einer über 20-stündigen Anreise tatsächlich geschafft hatten. Gleichzeitig wurden wir alle etwas nachdenklich, da uns die Größe der Stadt nicht mehr aus dem Kopf ging. Wie sollten wir, die Jugendlichen aus dem kleinen Ostfriesland, uns in einer Stadt wie Buenos Aires zurecht finden? Können wir uns überhaupt richtig wohl fühlen? Der Blick auf die Karte auf dem Bildschirm im Flugzeug machte mir erstmals wirklich bewusst, dass wir nun sehr weit von zuhause weg waren, was ich mir vorher nicht so sehr vor Augen geführt hatte.

Meine daraus resultierende Unsicherheit verflog jedoch sofort, als wir auf strahlende Argentinier trafen, die uns sofort herzlich in ihre Arme schlossen und uns typisch argentinisch mit einem angedeuteten Kuss auf die Wange begrüßten.

Wir machten uns dann mit unseren Gastfamilien auf den Weg zum Auto, wo ich bereits das erste Mal zeigte, dass ich nicht aus Argentinien stamme. Als ich nämlich einen Zebrastreifen erblickte, wollte ich wie gewohnt die Straße überqueren und achtete wie in Deutschland nicht

so sehr auf die Autos, da ich aus Gewohnheit davon ausging, dass die Autos anhalten. Ich wurde jedoch eines besseren belehrt, als meine große Gastschwester mich lachend an der Schulter festhielt und mir erklärte, dass in Argentinien die Autos nicht anhalten und ich mit meiner Unaufmerksamkeit die Gefahr eingehe, überfahren zu werden.

Nach einer langen Autofahrt gelangten wir schließlich nach Hurlingham, ein Stadtteil von Buenos Aires. Frau Loges, die die ersten Tage in meiner Gastfamilie verbrachte, und ich wunderten uns während der Fahrt über den Fahrstil der Argentinier, da sich scheinbar niemand an Verkehrsregeln hält. Als wir Lolas Mutter darauf ansprachen erklärte sie uns, dass es Verkehrsregeln gebe, sich aber niemand an diese halte. Auch die Straßen verwirrten mich, da sie scheinbar keine deutlich erkennbare Struktur aufwiesen. Ich war im Nachhinein der Reise sehr froh darüber, dass ich in Buenos Aires nicht Auto fahren musste und habe sehr großen Respekt vor unseren Gastmüttern, die auch in den heikelsten Situationen die Ruhe selbst waren und einmal völlig entspannt eine Dreiviertelstunde lang nach Parkplätzen in Strandnähe suchten.

Außerdem erklärte man uns, dass sich viele Nachbarschaften gemeinsam einen Sicherheitsmann anstellen, der die Straße überwacht und die Anwohner vor Kriminellen schützt, da es in der Stadt ein großes Problem bezüglich der Kriminalität gibt, weshalb wir alle die Anweisung bekamen, dass wir uns nicht alleine draußen aufhalten und unsere Wertsachen immer eng am Körper tragen sollen. Schnell erkannten wir, wie ernst die Sorgen der Eltern sein müssen, da sie ihre Kinder überall persönlich mit dem Auto hinfahren und sie sogar lieber mit dem Auto zur Schule bringen, als sie den Bus nutzen zu lassen.

Die Schule schauten wir uns noch am Tag unserer Ankunft an, nachdem wir unsere Sachen zuhause eingeräumt und uns kurz von der Reise erholt haben. Besonders fiel uns dabei die Größe der Schule ins Auge, da die Schule sowohl Kindergarten als auch die Grundschule und die weiterführende Schule umfasst und demnach sehr groß ist. Ich war jedoch ein wenig schockiert von der Einrichtung der Klassenräume, da diese im Vergleich zu unserer Schule sehr alt und heruntergekommen wirkte, was ich nicht erwartet hatte, da es sich bei der Deutschen Schule Hurlingham um eine Privatschule handelt. Was mich ebenfalls sehr überraschte, war der offene Umgang der Schüler mit ihren Lehrern, da sowohl wir als auch sie diese duzen dürfen und sie ebenso mit einem angedeuteten Kuss auf die Wange begrüßen, was für mich zunächst sehr ungewohnt war.

Am Abend des ersten Tages waren alle zum Essen bei meiner Gastfamilie eingeladen und wir tauschten uns über unsere ersten Eindrücke aus. Bezüglich des Lebens in der Gastfamilie fiel mir besonders auf, dass wir alle sehr herzlich und offen von unseren Familien aufgenommen wurden und mir nach einer halben Stunde angeboten wurde, dass ich mir alles, was mir an

Klamotten oder Schmuck im Zimmer von Lolas großer Schwester gefällt, ruhig ausleihen und tragen könne. Mir wurde immer wieder gesagt, dass ich mir immer etwas zu essen und zu trinken machen kann, wenn ich hungrig oder durstig bin, was in der neuen Umgebung zunächst etwas ungewohnt war, ich mich jedoch sehr schnell daran gewöhnte.

Am nächsten Tag lernten wir schnell die argentinische Gelassenheit kennen, was das Einhalten von Zeiten angeht. Die Schüler befanden sich auch nach Stundenbeginn auf den Fluren oder kamen erst dann zur Schule und auch die Lehrer schienen nicht alle pünktlich anwesend zu sein. Wir machten uns dann auf den Weg, die Verschmutzung eines Flusses an verschiedenen Stellen der Stadt anzuschauen. Das Problem des Flusses sei, dass viele Menschen ihren Müll ungeachtet in den Fluss werfen und auch die Industrie chemische Abfälle in den Fluss leitet. An einigen Stellen des Flusses werden beispielsweise monatlich 400 Tonnen Müll aus dem Wasser gefiltert. Besonders schlimm ist die Verschmutzung des Flusses allerdings in der Nähe von Slums, da die dort lebenden Menschen keinerlei Möglichkeiten der vernünftigen Müllentsorgung haben und ihnen zudem das Bewusstsein für Umweltprobleme fehlt, weshalb der Müll des Slums verbrannt oder einen Hügel hinuntergeworfen wird, wodurch der Müll in den Fluss gelangt. Die Experten von ACUMAR erzählten dabei von der Geschichte der Verunreinigung des Flusses und der jetzigen Reinigung.

Die zahlreichen Viertel, die von Armut geprägt sind, haben mich besonders überrascht, da ich nicht damit gerechnet hatte, dass es so viele Slums gibt und die ärmlichere Bevölkerung auch in der Nähe von Hurlingham so präsent ist. Einige Gebäude und der Zustand der Straßen erinnerten mich manchmal ein wenig an Kenia. Nach unserer Kenia-Reise war ich der Ansicht, dass es sich bei Kenia um eine Ausnahme hinsichtlich der rückläufigen Entwicklung handelt und ging davon aus, dass Argentinien mehr Deutschland ähneln würde. Daher war ich relativ überrascht, als ich feststellen musste, dass Argentinien in einigen Zügen auch Kenia sehr ähnelt.

Insgesamt hat Argentinien mir in dieser Hinsicht besonders die herrschenden sozialen Disparitäten aufgezeigt, die wir im Erdkundekurs so oft thematisiert haben, und die letztendlich zur sozialen und räumlichen Segregation und zur Fragmentierung führen, was sich in den zahlreichen ärmlichen Vierteln, die sich oft in der Nähe reicherer Viertel befinden, widerspiegelt hat. Auch die hohe Präsenz von Gated Communities zeigte mir die sozialen Ungerechtigkeiten, die in der Bevölkerung teilweise herrschen. Argentinien ist zusätzlich momentan von der Inflation betroffen, was sich uns dadurch zeigte, dass wir umgerechnet sehr günstig Essen gehen konnten. Die Familien haben die Problematik der Inflation und deren Bedeutung für sie vor uns nie offen gezeigt oder thematisiert, jedoch haben wir manchmal bemerkt, dass es Diskussionen um Geld und entstehende Kosten gab.

In unserer Zeit in Argentinien beschäftigten wir uns auch mit dortigen Natur und der heimischen Flora und Fauna. Wir besuchten mit einem Boot das Tigre-Delta und bewunderten zunächst vom Boot aus die zahlreichen Häuser auf Stelzen und die dazugehörigen Bootsanleger. Als wir unseren Ziellanleger erreicht hatten, machten wir uns auf den Weg zu einem Naturschutzhof, der sich mit den regionalen Tieren und Pflanzen beschäftigt. Wir lernten, dass das Gebiet wie ein Teller aufgebaut ist, bei dem sich in der Mitte viel Wasser befindet. Dabei ändert sich aufgrund der Gezeiten der Wasserstand täglich, was an der Flussrichtung des Wassers zu erkennen ist.

Wir erkundeten daraufhin das Gebiet und schauten uns unter anderem die dort lebenden Vögel an, deren Körperbau viel über ihre Lebensweise aussagt. Ich war sehr überrascht darüber, dass wir viele der Vögel anhand genauer Beobachtungen ihrer Gattung zuordnen konnten, wobei uns eine Ornithologin geholfen hat.

Auch sahen wir Wasserschweine, die eine Plage für Buenos Aires darstellen könnten, da ihre natürlichen Fressfeinde nicht mehr in dem Gebiet zu finden sind, jedoch die Straßhunde ihren Platz eingenommen haben.

Den Besuch des Deltas haben wir alle ganz besonders genossen, da die Landschaft, die sich uns zeigte, unbeschreiblich schön und einzigartig war.

Während der gesamten Reise gab es auf unseren Ausflügen immer wieder kleine Snacks, besonders beliebt waren „Alfajores“, die wir geschenkt bekamen oder die die Familien uns einpackten. In Argentinien sind Süßigkeiten sehr beliebt und sehr süß. Fast alle Süßigkeiten sind dabei mit „Dulce de Leche“ gefüllt, einer Spezialität Südamerikas. Eine weitere Spezialität, die wir kennenlernten, war der Mate-Tee. Hierbei handelt es sich um ein Aufgussgetränk, das klassisch aus einer Kalebasse, einem ausgehöhlten Kürbis, mit einer Bombilla, einem Metalltrinkrohr mit integriertem Sieb, getrunken wird. Traditionell wird der Mate dabei ungezuckert getrunken, was jedoch sehr bitter ist, weshalb meine Gastschwester und ihre Mutter den Tee mit Zucker versetzen. Diese Variante mochte ich so gerne, dass

meine Gastfamilie mir zum Abschied ein Mate-Set schenkte, mit den Worten, dass ich nun immer beim Trinken von Mate an die Familie und unsere Zeit in Argentinien zurückdenken werde. In erster Linie gefällt mir jedoch nicht der Geschmack des Tees, sondern viel mehr die traditionelle Art des Trinkens, da Mate nicht von einer Person getrunken wird, sondern die Kalebasse in der Runde herumgereicht wird, sodass jede Person davon trinken kann. Somit unterstützt der Genuss von Mate in gewisser Weise den Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Menschen.

Hurlingham befindet sich nicht im Zentrum von Buenos Aires, weshalb wir uns oft nicht vor Augen führten, dass wir uns in Buenos Aires befanden, da Hurlingham selbst nicht wie eine typische Großstadt wirkt. Am Wochenende war jedoch Familienzeit und wir machten uns mit unseren Gastschülern auf den Weg nach Palermo, was zentral in Buenos Aires liegt. Wir mussten unseren angemieteten Bus jedoch vorzeitig an einem Park verlassen, da aufgrund der stattfindenden olympischen Spiele der Jugend die Straße für die Athleten gesperrt wurde. Das war jedoch sehr schön, da wir auf diese Weise den Park mit seinen Blumenbeeten und Wasserflächen bewundern konnten. Später gingen wir auch in Kleidungsläden, was wir aber schnell bereuten, da die Preise für Klamotten sehr hoch waren.

Während des gesamten Nachmittags konnten wir die Fahrradfahrer der olympischen Spiele beobachten. Das freute uns zunächst sehr, da wir nicht damit rechneten, dass wir ein solches Ereignis in Buenos Aires so nah erleben würden. Herr Scheiermann zeigte uns jedoch ein Video, das die zukünftige Nutzung der Unterkünfte der Athleten thematisierte. Die Unterkünfte befanden sich direkt neben den Slums, weshalb den Slumbewohnern versprochen wurde, dass die Unterkünfte ihnen nach den olympischen Spielen für wenig Geld zur Verfügung gestellt werden würden. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Kosten wesentlich höher sein und die Gebäude den Menschen eventuell überhaupt nicht zur Verfügung gestellt werden, was auf die Korruption der Regierung und der Politik zurückzuführen ist. Ein Gastvater sagte, dass Argentinien auf Korruption gebaut wurde und aus Korruption bestehe. Diese neuen Erkenntnisse über die olympischen Spiele trübten meine Freude über das eigentliche Ereignis.

Am Abend waren unsere Gastschüler auf eine Quinceanera, einen fünfzehnten Geburtstag, eingeladen, auf den wir sie begleiten durften. Der fünfzehnte Geburtstag eines Mädchens in Südamerika wird sehr groß und festlich gefeiert, weshalb wir uns sehr viel Mühe bei der Wahl unserer Kleider gaben. Bei dem Geburtstag angekommen fielen wir Deutschen unter den Argentinern trotzdem sehr auf, was auch daran lag, dass wir mit den traditionellen Abläufen nicht vertraut waren. Der Geburtstag gliedert sich in verschiedene Einheiten, wobei sich grundsätzlich die Phasen des Tanzens mit den Phasen des Essens abwechseln. Für mich war der Geburtstag eine interessante Erfahrung, die ich womöglich ohne den Austausch nie gemacht hätte, jedoch waren wir nicht auf die Müdigkeit vorbereitet, die uns heimsuchte. Als wir die Feier gegen fünf bis sechs Uhr morgens verließen, freuten wir uns alle sehr auf den bevorstehenden Schlaf.

Zusätzlich zur Müdigkeit wurde unsere Stimmung dadurch getrübt, dass uns bei der Art des Feierns der Altersunterschied zwischen uns und den Argentinern sehr auffiel, weshalb wir uns nicht so sehr in die Feier einbringen konnten.

Lola und ich übernachteten bei Lilys und Paulas Gastfamilie, weshalb ich erstmals eine Gated Community betrat. Ich kann jedoch nicht sagen, dass ich mich durch die Umzäunung und das Wachpersonal zusätzlich gesichert fühlte, da ich mich auch in meiner Gastfamilie sehr geschützt fühlte.

Insgesamt war das Leben in meiner Gastfamilie sehr angenehm und schön. Ich hatte mich bereits nach zwei Tagen an den normalen Tagesablauf der Familie gewöhnt und mich so weit eingelebt, dass ich die anfängliche Schüchternheit überwand. Anfangs war es sehr ungewohnt für mich, dass in der Familie erst sehr spät abends gegessen wurde, weshalb man automatisch später ins Bett ging und folglich anfangs sehr müde war, bis man sich an die Zeiten gewöhnt hatte.

Die Kommunikation gestaltete sich anfangs als schwierig, da weder mein Gastvater noch meine Gastmutter Englisch sprechen konnten und ich kein Spanisch kann, weshalb Lola viel übersetzen musste oder wir uns „mit Händen und Füßen“ verständigten. Besonders Lolas Mutter hat sich sehr bemüht, trotz unserer kleinen Sprachbarriere mit mir zu kommunizieren, weshalb wir mit der Zeit einen Weg gefunden haben, uns über die wichtigsten Dinge auszutauschen.

Nach einigen Tagen hatte ich einige spanische Floskeln, Fragen und Aussagen in meinen Sprachgebrauch aufgenommen, sodass ich in der Lage war, einfachen Smalltalk auf Spanisch zu führen, was mir sehr half. Mit Lolas Geschwistern habe ich mich immer auf Deutsch unterhalten, da sie die Chance nutzen wollten, um ihr Deutsch zu verbessern.

Während unserer Ausflüge mit der Schule hatte ich wesentlich größere Sprachprobleme, da die meisten Vorträge auf Spanisch waren, weshalb ich ohne die Übersetzungen der Lehrer nichts verstanden hätte. Jedoch waren meine fehlenden Spanisch-Kenntnisse auf unserer Reise zu keiner Zeit ein Hindernis, weshalb ich aufgrund von mangelndem Spanisch niemandem von einer Reise nach Argentinien abraten würde. Im Gegenteil, ich würde sowohl Leuten mit Spanisch-Kenntnissen als auch Leuten ohne Spanisch-Kenntnisse dazu raten, nach Argentinien zu gehen, da die anderen Deutschen, die Spanisch können, sich schnell verbessert haben und auch ich schnelle Verbesserungen beim Grundverständnis der Sprache bei mir festgestellt habe.

Vor unserer Reise wurde uns gesagt, dass wir das Leitungswasser nicht trinken sollen, da es gechlort und dennoch oft nicht sauber ist. Im Verlauf der Reise besuchten wir das Unternehmen AYSA, das sich mit der Säuberung des Wassers in Buenos Aires beschäftigt und den Menschen Trinkwasser zur Verfügung stellen will. Es war sehr interessant zu sehen, wie mit zunehmender Dauer der Führung durch die Kläranlage das Wasser immer sauberer wurde. Anfangs war das Wasser trüb und grünlich, wobei es hinterher durchsichtig und klar war. Als uns die Mitarbeiter am Ende der Führung jedoch einen Becher Wasser anboten, der

einwandfreies Trinkwasser enthalten sollte, waren wir wenig begeistert von dem Geschmack des Wassers, da es einen chemischen, chlor-ähnlichen Geschmack hatte.

Auch in dieser Situation war ich schlussendlich sehr dankbar dafür, dass das Wasser in Deutschland aus nahezu jedem Wasserhahn unbedenkliches Trinkwasser ist. Nach den Reisen in Länder mit einer mangelhaften Leitungswasserqualität wie Kenia und Argentinien habe ich eine größere Dankbarkeit für unseren Lebensstandard in Deutschland bei mir festgestellt, da man diesen oft viel zu wenig zu schätzen weiß, da man sich seiner Privilegien so wenig bewusst ist. Ähnlich verhält es sich mit der Sicherheitslage in Argentinien im Vergleich zu Deutschland.

Die Argentinier meinten, dass sie schade finden, dass die Häuser in Argentinien eingezäunt und gesichert werden müssen, während die Häuser in Deutschland frei stehen und niemand besondere Sicherheitsvorkehrungen trifft. Außerdem hätten sie es sehr genossen, dass sie sich auch im Dunkeln überall angstfrei und ohne Begleitung bewegen konnten, was in Argentinien undenkbar wäre. Zunächst verstand ich ihre Aussagen nicht richtig, weil es für mich nicht anders vorstellbar war, als die mir bekannte Situation in Deutschland. Nach unserer Reise verstand ich jedoch, was sie meinten und war auch für die Sicherheitslage in Deutschland sehr dankbar, wodurch die aktuell in der Politik diskutierten scheinbaren Mängel an Sicherheit in Deutschland nahezu lächerlich wirken. Somit kann ich für mich sagen, dass mir der Austausch auch dabei geholfen hat, meine politischen Ansichten anhand meiner Erfahrungen weiterzuentwickeln.

In Buenos Aires befinden sich viele Parks, die der Stadt als grüne Lungen dienen. Als wir das Naturschutzgebiet Costanera Sur besuchten, fiel mir auf, dass der Park von allen Bevölkerungsschichten aufgesucht wird, da er jedem etwas zu bieten hat. Insgesamt kann er als Naherholungsgebiet betrachtet werden, das von vielen Argentinern zum Joggen genutzt wird.

An einem Tag besichtigten wir das Rathaus Hurlinghams und trafen den Bürgermeister. Wir stellten uns und unser Projekt vor und die Beamten hörten uns sichtlich interessiert zu. Dann erzählte uns ein Mann etwas zur Entwicklung Hurlinghams und die Aufgaben seiner Abteilung. Wir erfuhren, dass ein festes Ziel sei, dass der Müll innerhalb Hurlinghams weiter reduziert werden soll. Das Problem bestehe allerdings darin, dass man oft keine finanziellen Mittel erhalte, um beispielsweise zusätzliche Möglichkeiten zur Müllentsorgung anzuschaffen, weshalb die Beamten vorrangig mit der Bevölkerung Kontakt aufnehmen, um das Bewusstsein für die Auswirkungen von nicht-sachgerechter Müllentsorgung zu wecken. Der Müll wird in der Stadt nicht in den Haushalten getrennt, sondern erst in einer riesigen

Fabrik. Dort stehen Menschen am Fließband, die den Müll sortieren. Man arbeite allerdings daran, dass in Buenos Aires ein ähnliches Mülltrennungssystem wie in Deutschland etabliert wird. Ich sehe jedoch auch zukünftig noch Probleme im Umgang mit Müll in Buenos Aires, da nicht nur das Mülltrennungssystem verändert werden muss, sondern auch das Bewusstsein der Menschen für den von ihnen verursachten Müll und die Folgen von fehlerhafter Mülltrennung.

Ein kleines Highlight der Reise stellte für uns der Besuch der Kuchen- und Brotfabrik Bimbo dar. Es bereitete uns großen Spaß, in den Schutzanzügen durch die Produktion geführt zu werden und den Prozess der Entstehung eines Produktes zu verfolgen. Was ich jedoch negativ bewertete, war der Umgang mit Lebensmitteln, die optisch nicht dem vorgeschriebenen Ideal entsprachen, da diese dann entsorgt wurden.

Bei der großen Zahl der von Armut bedrohten Menschen und der vielen Obdachlosen entschlossen wir alle einstimmig, dass es besser sei, wenn die nicht dem Ideal entsprechenden Produkte an Bedürftige verteilt werden würden.

Außerdem durften wir einige der von Bimbo hergestellten Süßigkeiten probieren und das Unternehmen schenkte jedem von uns sogar eine Tüte voller Süßigkeiten.

Als schönes Zeichen der entstandenen deutsch-argentinischen Freundschaft führten wir gemeinsam mit einer Kunstlehrerin der Schule ein Projekt durch, bei dem wir die Dinge, die wir am Meisten während unserer gemeinsamen Zeit geschätzt haben, auf kleine Flaggen schrieben, die wir später miteinander verbanden, sodass ein Unendlichkeitssymbol in den deutsch-argentinischen Farben entstanden ist, was meiner Meinung nach ein sehr schönes Symbol für unsere andauernde Freundschaft ist. Den Abend ließen wir mit einem gemeinsamen Grillen in dem Haus von Herrn Scheiermann und Frau Loges ausklingen, was wir alle sehr schön fanden.

Mein vermutlich größtes Highlight der Reise war der Ausflug ins Zentrum von Buenos Aires, was von den Argentinern oft nur als „Buenos Aires Capital“ bezeichnet wurde. Um in die Stadt zu gelangen, fuhren wir erstmals mit der Bahn, die von Hurlingham aus alle zehn Minuten in Richtung des Stadtzentrums fährt. Viele Menschen der äußeren Stadtteile pendeln zur Arbeit ins Stadtzentrum, weshalb die Bahn sehr voll war. Während der Fahrt wurde uns einmal mehr bewusst, dass Buenos Aires eine riesige Stadt ist, da die Fahrt bis zu unserem Ziel relativ lange dauerte.

Im Zentrum angelangt zeigten sich die Züge einer typischen Großstadt mit vielen Menschen, Hochhäusern und Souvenirläden. Vor dem Obelisken machten wir zahlreiche Gruppenfotos,

bis wir schließlich einen Souvenirladen aufsuchten, um uns und unseren Familien kleine Andenken zu kaufen. Ich kaufte mir ein Messi-Trikot, wofür ich zunächst belächelt wurde, jedoch hatte ich mir fest vorgenommen, dieses typische Souvenir zu kaufen und hätte es sonst im Nachhinein sicher bereut.

Am Abend fand unsere Verabschiedung in der Schule statt, zu der alle Familien eingeladen waren. Ich freute mich sehr auf den gemeinsamen Abend, war jedoch auch traurig darüber, dass unsere Reise fast ihr Ende erreicht hatte. Die Zeit in Argentinien verflieg so schnell, da man ständig etwas gesehen und erlebt hat, weshalb man abends oft sehr müde ins Bett gefallen ist. Während des Abschiedsabends wurden Bilder der Aufenthalte in Deutschland und Argentinien gezeigt, die wir alle interessiert verfolgten und uns an unsere gemeinsamen Momente zurückerinnerten. Als Highlight des Abends waren zwei Tanzlehrer eingeladen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, uns Deutschen die Grundsätze des Tango Argentino beizubringen. Anfangs waren wir etwas schüchtern, jedoch entwickelten wir schnell den Ehrgeiz, uns zu verbessern, weshalb wir eifrig die verschiedenen Schritte übten. Wir stießen jedoch bald an die Grenzen unserer tänzerischen Fähigkeiten, weshalb wir anfangen, über unsere Talentlosigkeit zu lachen. Der Tanzlehrer war aber so engagiert und ehrgeizig, dass er unseren Spaß beim Tanzen nicht verstand und einen für Tango typischen ernsten Blick erwartete. Letztendlich hatten wir alle Spaß an diesem Abend und waren sehr traurig, als er beendet war. Unseren letzten Tag in Argentinien verbrachten wir damit, Zeit mit den Gastfamilien zu verbringen und unsere Koffer zu packen.

Am Abend kamen alle Argentinier mit ihren deutschen Austauschschülern zu meiner Gastfamilie, wo wir gemeinsam den letzten Abend verbrachten. Die Stimmung war jedoch betrübt, da wir alle wussten, dass dies unser letzter gemeinsamer Abend war und wir noch nicht zurück nach Deutschland zurück wollten, wo der Abiturstress und die Klausuren auf uns warteten.

Am nächsten Tag machten wir uns gegen Mittag auf den Weg zum Flughafen. Während der Autofahrt war ich sehr still, da ich die Stadt betrachten wollte und erst in diesem Moment realisierte, was wir alles erlebt hatten und wie viel Glück wir haben, dass wir das alles erleben durften. Ich entschied mich dazu, dass ich mich bei meinen Gasteltern bedanken wollte. Da sie jedoch kein Englisch verstanden und ich es schöner fand, wenn niemand übersetzen muss, ließ ich mir meinen Dank auf Spanisch übersetzen und versuchte mich folglich auf Spanisch auszudrücken. Grammatikalisch richtig war mein Spanisch sicherlich nicht, aber ich hatte das Gefühl, dass sich meine Gasteltern sehr über meine Worte freuten.

Am Flughafen angekommen flossen besonders auf deutscher Seite schnell die Tränen und auch ich konnte meine Tränen nicht zurückhalten, als der Moment des Abschieds gekommen war. Wir machten ein paar letzte Fotos mit unseren Gastfamilien und umarmten unsere

Austauschschüler. Meine Gastmutter sagte mir unter Tränen, dass ich, wenn ich in Argentinien bin, jederzeit willkommen bin und ich gab zurück, dass es sich für sie in Deutschland genauso verhalte.

Als wir dann am Gate saßen, wurde die Trauer des Abschieds von der Freude auf Zuhause verdrängt, da wir trotz der schönen Zeit, die wir hatten, auch unsere Familien und Freunde vermissen. Wir trafen sogar Deutsche, die an den olympischen Spielen beteiligt waren, und unterhielten uns kurz mit ihnen und erzählten von unserem Austausch.

Die Wiedersehensfreude in Deutschland war groß und wir erzählten schon während der Autofahrt von unseren Erlebnissen.

Abschließend zu meinem Bericht lässt sich sagen, dass ich vollkommen positiv auf meine Zeit in Argentinien zurückblicke. Ich habe die zwei Wochen sehr genossen, da man mit einer neuen Kultur und einer anderen Lebensweise konfrontiert wird, jedoch keinen Kulturschock erleidet. Die in meinem Bericht erwähnten Unterschiede zwischen Deutschland und Argentinien stellten in den zwei Wochen eine interessante Abwechslung dar. Manchmal vermisse ich das lockere Lebensgefühl und die Unbeschwertheit der Argentinier, da in Deutschland durch die vielen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln oft Stress und Anspannung entstehen, denen ich die südamerikanische Gelassenheit vorziehen würde. Anfangs hatte ich Bedenken bezüglich der Größe der Stadt und der Kommunikation, da ich noch nie in einer so großen Stadt war und ich daher fürchtete, mich möglicherweise unwohl zu fühlen. Dies war jedoch nicht der Fall, da ich mich in meiner Gastfamilie sehr wohl fühlte und mich sowohl mit den argentinischen Schülern als auch mit den deutschen Schülern sehr gut verstand. Hurlingham hat zudem nicht die Ausstrahlung einer Großstadt, auch wenn das Straßennetz sehr kompliziert erscheint und ich bis zum Ende der Reise nie völlige

Orientierung erlangte, da meine Gastfamilie scheinbar jedes Mal andere Wege zur Schule und nach Hause wählte.

Ich bin außerdem sehr froh darüber, dass wir in Gastfamilien untergebracht waren, da ich auf diese Weise die Erfahrung machen konnte, wie es sich anfühlt, sich in die Strukturen einer fremden Familie einzuleben. Dies war zunächst etwas ungewohnt für mich, jedoch habe ich mich sehr schnell eingelebt und mich mit meiner Gastfamilie sehr gut verstanden. Die unterschiedlichen Sprachen stellten dabei keine Barriere zwischen uns dar.

Ich fand es gut, dass wir so viele verschiedene Dinge in Argentinien gesehen und erlebt haben, wodurch wir viel über Buenos Aires und seine Bewohner lernen konnten. Ich habe dadurch die Möglichkeit gehabt, das Leben in Kenia, Argentinien und Deutschland zu vergleichen. Dadurch habe ich mein Leben in Deutschland mit all seinen Privilegien und Standards, die wir als selbstverständlich ansehen, mehr schätzen gelernt. Ich würde sagen,

dass ich manchmal für einige Dinge dankbarer geworden bin, weil ich gemerkt habe, dass vieles eben nicht für alle Menschen selbstverständlich ist. Vor unserer Reise war ich der Ansicht, dass das Leben in Deutschland der Norm entspreche und Abweichungen von dieser Norm die Ausnahme darstellen. Durch meine Austauschfahrten habe ich jedoch erkennen können, dass das geordnete, sichere und geregelte Leben, wie es in Deutschland der Fall ist, die Ausnahme zu anderen Ländern der Welt darstellt, was meine neue Wertschätzung des hier gegebenen Lebens ebenfalls unterstützt. Ich bin sehr dankbar für die Einblicke in die argentinische Kultur, die uns der Austausch ermöglicht hat, und kann jedem nur empfehlen, an dem Austauschprojekt teilzunehmen und das Fach Globales Lernen zu belegen, da man viele Dinge durch das Erleben neuer Situationen lernt und somit in meinen Augen nachhaltiger lernt. Die Chance, eine Stadt wie Buenos Aires zu besuchen und so nah kennenzulernen, wie wir es in Gastfamilien tun konnten, und Menschen aus aller Welt bei dem Projekt in Deutschland zu treffen, haben nicht viele Menschen in unserem Alter und vermutlich auch später nicht, weshalb man diese Chance unbedingt ergreifen sollte.

Carlotta Körner